Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen

Band: 90 (2018)

Artikel: Vom Klassenkampf zur Recherche : hundert Jahre Schaffhauser Arbeiter-Zeitung, 1918-2018

Autor: Knoepfli, Adrian

Kapitel: Journalistische Highlights

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841605

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

14 Journalistische Highlights

Dass die AZ über dasselbe Geschehen aus einer andern Warte als die «Schaffhauser Nachrichten» schrieb, war die eine Daseinsberechtigung. Hinzu kam die Berichterstattung über die Arbeiterbewegung und ihre früher zahlreichen Organisationen. Wodurch aber war sonst die Existenz einer zweiten, anderen Schaffhauser Tageszeitung gerechtfertigt? Hat sich der bissigere, angriffigere Journalismus, den Hans-Jürg Fehr forderte, auch in brisanten Geschichten, in sogenannten Primeurs niedergeschlagen?

«Extrawurst für Alt-Nazi»

Aufsehen erregte, als Bernhard Ott im Februar 1982 in einer Grossauflage unter dem Titel «Extrawurst für Alt-Nazi» den Stadtrat angriff, weil dieser dem ehemaligen NSDAP-Mitglied Artur Missbach eine Ausnahmebewilligung für den Bau eines Einfamilienhauses am Windeggstieg erteilt hatte. Zweifelhaft war nicht nur Missbachs Vergangenheit, sondern auch sein «undurchsichtiges Geschäftsgebaren». Ott legte mit einer Interpellation im Grossen Stadtrat nach, und der Fall beschäftigte in der Folge die Behörden der Stadt, des Kantons und des Bundes. Im Kantonsrat reichte Walter Stamm (SP) eine Motion ein. Im Oktober stützte das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement den – gegen den Polizeidirektor Paul Harnisch (SP) gefällten – regierungsrätlichen Entscheid, Missbach die Niederlassungsbewilligung nicht zu entziehen. Zuvor hatte auch die Bundesanwaltschaft die Ansicht vertreten, Missbach gehöre zu den «dicken Fischen» aus der Nazizeit.[340] Missbachs Karriere in der NSDAP hatte schon vor der Machtergreifung von Hitler begonnen, während des Zweiten Weltkriegs war er im besetzten Polen in der Verwaltung tätig. Umstritten ist seine Mitgliedschaft in SA und SS. Dass Regierungspräsident Kurt Amsler im Grossen Rat angesichts von Missbachs Aktivitäten in der NSDAP erklären konnte, es sei nicht erwiesen, dass Missbach aktiver Nationalsozialist gewesen sei, ist hingegen erstaunlich.[341]

Peter Hunziker, Redaktor von 1995 bis 2008, betrachtet als besonders wichtig seine Beiträge über die Schlammschlacht zwischen einem Chefarzt des Kantonsspitals und der Direktorin des Spitals, über welche die «Schaffhauser Nachrichten» dermassen hemmungslos einseitig und verzerrt berichtet hätten, «dass meine Recherchen in der kleinen AZ als selten wohltuend wahrgenommen wurden». Geblieben ist ihm auch die Eröffnung des Casinos auf dem Herrenacker mit Gaststar Verona Feldbusch. Hunziker schrieb «eine launige Geschichte

340 AZ, 24. 2. 1982; SN, 2. 3. 1982 und 2. 10. 1982.
341 de.wikipedia.org, Artur Missbach, 28. 3. 2018; SN, 17. 8. 1982.

71 Der AZ-Aushangkasten war gelegentlich Objekt von Schmierereien.
Foto: Heini Lanz

über einen Anlass, an dem die Provinz die grosse, weite Welt begrüsst». Diese Story nähmen ihm einige der Protagonisten noch heute übel, was er «durchaus als Ehrenbezeugung betrachte». Begreiflich, wenn man bedenkt, dass der Auftritt von Feldbusch, die Ursula Litmanowitsch in den «Schaffhauser Nachrichten» als «Deutschlands Vorzeige-Sexbombe und Moderatorin mit den falschen Fälle» charakterisierte, 45 000 Franken kostete. Diese spendete Feldbusch den Flutopfern in Deutschland.[342] Schliesslich erwähnt Hunziker als eine seiner ersten Geschichten ein Porträt über das Birch-Quartier: «Ein Thema nah bei den Menschen, wie ich es gerne mochte.»

Aufsehen wegen eines «Altherrenhefts»

Hier knüpft auch Daniel Fleischmann – auf der Redaktion von 1986 bis 1995 – an, der sich gegen einen einseitigen wirtschaftlichen oder politischen Blick wehrt: Er recherchierte zwar wichtige Themen wie den Zusammenbruch der Firma Zingel in Beringen oder Bankrott und Flucht des Druckers Kühn,[343] aber diese Artikel seien ihm nicht am wichtigsten gewesen. «Ebenso lieb waren mir gut geschriebene, freche, überraschende Geschichten», bemerkt Fleischmann, und

342 AZ, 5. 9. 2002; SN, 2. 9. 2002.
343 AZ, 23. 6. 1989 und 30. 7. 1992.

er erwähnt als Beispiele ein Porträt des Malers Hans Bächtold, ein fiktives Interview mit der Hellseherin Scaffhusia, einen Stadtspaziergang mit dem Architekten Walter M. Förderer zu städtebaulichen Sünden und Highlights, ein freches Interview mit Gerhard Blocher oder einen Artikel darüber, wie der «Blick» und Konsorten den Mörder von Dario vorführten.[344]

Als Praxedis Kaspar herausfand, dass Memopress-Verleger Emil Rahm in Hallau das antisemitische Machwerk «Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert» von Jan Udo Holey (Pseudonym Jan van Helsing) vertrieb, führte das zu einem Rechtsfall: Rahm musste das Buch zurückziehen und wurde zu einer Busse verurteilt.[345] Auch die in einem Artikel aufgedeckte Tatsache, dass Tierschützer Erwin Kessler in Schaffhausen Anfang Februar 1997 sein Heft des Vereins gegen Tierfabriken («VgT-Nachrichten») mit ganz üblen antisemitischen Texten verbreitete, kam im Rahmen einer Gerichtsverhandlung in Zürich zur Sprache.[346] Nach Erscheinen der Artikel über Kessler und Rahm erhielt die AZ eine Reihe heftiger antisemitischer Zuschriften.[347]

Unglaubliches Aufsehen und einen Riesenärger auf der Wirtschaftsförderung habe ihr Kommentar im Juni 2013 zu einer Publikation der Wirtschaftsförderung zur Folge gehabt, einem Heft, «das auf denkbar einfältige und sexistische Weise für Schaffhausen warb». Der Kommentar trug den Titel «Das Altherrenheft», machte sich über Wirtschaftsförderer Thomas Holenstein & Co. lustig und thematisierte auch den Filz im «Haus der Wirtschaft» und die «Vertubelung» öffentlicher Gelder. Praxedis Kaspar lobt auch die historischen Recherchen von Bernhard Ott, «die er in gut lesbare, erfrischend gedachte und interessante Artikel verpackte», die politischen Kommentare und Recherchen von Hans-Jürg Fehr und die Fotos von Peter Pfister, «die seine persönliche Sicht auf die Welt und seinen herrlich schrägen Humor zeigten».[348]

Pfister und Bea Hauser beschritten neue Wege bei der Wahl der Miss Schaffhausen 1990. Hauser beschrieb statt der Missen die Männer und Frauen der Jury, welche von Pfister, die Missen bewundernd und bewertend, fotografiert wurden. «Die Keilhose aus den 50er-Jahren der Modellagentur-Chefin», hiess es da zum Beispiel, «liess stramme Waden nur erahnen, und der Körperbau von Charles Gysel [SVP-Kantonsrat und Bankdirektor] lässt unzweifelhaft zu wünschen übrig. Er könnte sich ein Beispiel an einem von den ‹Meitli› häufig erwähnten Hobby nehmen – Bodybuilding. Das gleiche gilt für Andreas Stoller [Herbstmesse] – von seinen Proportionen war unter der zu grossen Kleidung nichts zu ahnen.»[349]

Als Beat Grüninger aufgrund einer privaten Information aus seinem Familienkreis herausfand, dass der Gründer des Vereins für Psychologische Men-

344 E-Mail Daniel Fleischmann, 31. 5. 2018.
345 AZ, 23. 7. 1996 und 4. 2. 1997.
346 AZ, 13. 2. 1997.
347 AZ, 11. 3. 1997.
348 E-Mail Praxedis Kaspar, 4. 4. 2018; AZ, 20. 6. und 27. 6. 2013.
349 AZ, 26. 10. 1990.

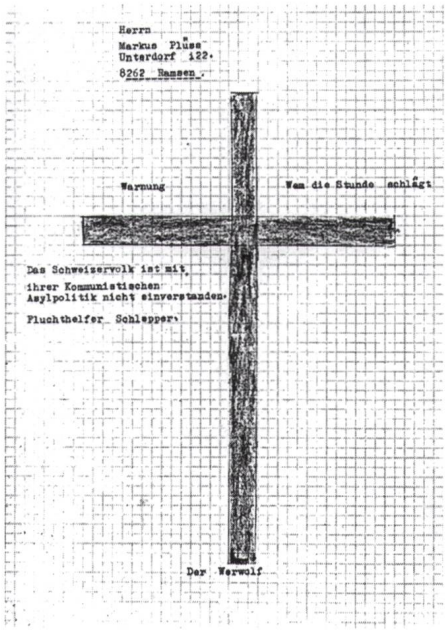
72 Misswahl in Schaffhausen: Statt der Kandidatinnen nahm die AZ die Jurymitglieder ins Visier. Foto: Peter Pfister.

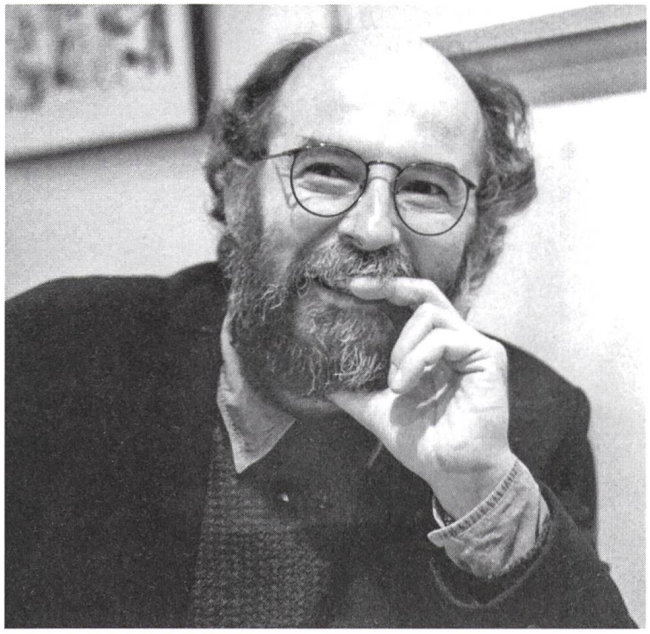
schenkenntnis (VPM) in Schaffhausen aktiv war und man ihm sogar einen Fall von sexuellem Missbrauch zur Last legte, «publizierte ich die Geschichte im Detail und kam damit natürlich in die Netze der VPM-Leute, die versuchten, mich mit Prozess- und auch verhüllten persönlichen Androhungen – ganz in ihrem Stile – in die Enge zu treiben».[350]

Braune Flecken auf der Weste der Nationalen Aktion

Für Furore weit über Schaffhausen hinaus sorgten in den 1980er- und 1990er-Jahren verschiedene Artikel des Mitarbeiters Markus Plüss. Die Auseinandersetzungen von Plüss und anderen Journalisten mit der Nationalen Aktion (NA) resümiert Jürg Frischknecht in seinem Buch «Schweiz wir kommen»: In der «Berner Zeitung» fasste im Juli 1984 ein Leserbriefschreiber die Entwicklung der NA so zusammen: «Das braune Süppchen kocht weiter.» Die NA klagte wegen Ehrverletzung. In einem Artikel zu diesem Verfahren schrieb Jürg Frischknecht im Januar 1985 von «braunen Flecken auf der NA-Weste». «Diese präzise Wendung», so Frischknecht, «die nicht einfach pauschal von einer braunen Weste spricht, hatte ich bereits früher verwendet.» Doch die NA klagte auch gegen ihn, ebenso gegen den Studenten Michele Jordi wegen eines Artikels im Berner Studentenblatt «Woka». Markus Plüss schliesslich, damals Schaffhauser SP-Sekretär, formulierte in einem Hintergrundartikel in der AZ, als bekannt wurde, dass die Nationale Aktion in

350 E-Mail Beat Grüninger, 5. 6. 2018.





73 Der investigative Journalismus von Markus Plüss hatte auch unangenehme Reaktionen zur Folge. Foto: Rolf Baumann.

Schaffhausen eine Sektion gründen wollte: «Die Nationale Aktion von heute ist die Neue Front von gestern.» Auch er landete auf der Anklagebank.

Im Verfahren gegen Jordi folgte das Bundesgericht dem Schluss des Berner Obergerichts, «dass die Äusserungen von NA-Politikern und Publikationen im Parteiorgan Volk + Heimat zum Teil erschreckende Ähnlichkeiten zur nationalsozialistischen Lehre aufweisen würden». Einzelne Vorinstanzen hatten der NA noch recht gegeben. Nach dem Entscheid im Fall Jordi kapitulierte die Partei und zog die noch hängigen Ehrverletzungsklagen, auch diejenige gegen Markus Plüss, zurück.

«Die Tatsache, dass Erstinstanzen gegen uns geurteilt hatten, zwang uns zu einer intensiven Suche nach zusätzlichem Beweismaterial», schreibt Frischknecht. «Wir wurden dabei unterstützt von einem Prozessfonds gegen den Rassismus, der im Zusammenhang mit diesen Verfahren eingerichtet worden war.» Geld gab es auch, weil die Angeklagten schliesslich siegten. «Wir haben es dem Schweizerischen Arbeiterhilfswerk gespendet», bemerkt Plüss. Die NA-Sektion in Schaffhausen wurde nie gegründet. Über den Schaffhauser Prozess gegen Plüss, in welchem sehr prominente Zeugen wie Alfred A. Häsler («Das Boot ist voll») und der Anwalt Veit Wyler auftraten, berichtete auch das Schweizer Fernsehen. Wyler hat in den 1930er-Jahren den Studenten David Frankfurter verteidigt, der in Davos Wilhelm Gustloff, den NSDAP-Gauleiter in der Schweiz, umbrachte.[351]

351 Frischknecht, Jürg: «Schweiz wir kommen». Die neuen Fröntler und Rassisten, Zürich 1991, S. 100–102; Gespräch mit Markus Plüss, 3. 4. 2018; E-Mail Markus Plüss, 19. 8. 2018; AZ, 5. 1. 1985.

Flüchtlinge im Schnee

In den Journalismus «hineingerutscht» war Markus Plüss, als ihn Hans-Jürg Fehr fragte, ob er einen Bericht über die Schulhauseinweihung in Ramsen schreiben könnte. Plüss war in Schaffhausen stark bei den AKW-Gegnern engagiert, die mit Vollversammlungen, Standaktionen auf dem Fronwagplatz und anderem eine grosse Aktivität entfalteten. «Wir realisierten, dass wir wahrscheinlich durch die Polizei bespitzelt wurden», erinnert sich Plüss, «und das haben wir ausgetestet.» Für eine Aktion wurde ein kleiner Zirkel aufgeboten, darunter auch der Verdächtige. «Der kam selbstverständlich nicht», so Plüss, dafür war ein relativ grosses Polizeiaufgebot, hauptsächlich in Zivil, präsent. Von einem der Polizisten erfuhren die AKW-Gegner den (richtigen) Namen des Spitzels. «Ich rief am nächsten Tag unter einem Pseudonym bei der Polizei an und verlangte ihn. Er sei nicht da. Da war es klar.» Die AKW-Gegner machten das öffentlich, was unter anderem einen Artikel im «Blick» zur Folge hatte. Die Politik habe das immer negiert, doch mit der Fichenaffäre habe man dann alles «schwarz auf weiss» gehabt. Zur Fichenaffäre schrieb Plüss verschiedentlich in der AZ, wobei er unter anderem ans Licht brachte, dass auch die Hilfswerkvertreterinnen und -vertreter, die aufgrund eines gesetzlichen Auftrags an den Befragungen von Asylsuchenden teilnahmen, systematisch bespitzelt wurden.[352]

Doch die wohl wichtigste Geschichte, die auch tatsächlich etwas bewirkte, gelang Plüss im Herbst 1993, als er darüber berichtete, dass 113 abgewiesene Bosnien-Flüchtlinge im kroatischen Gasinci im Schnee in Zelten wohnen mussten. Das UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge hatte das Bundesamt für Flüchtlinge (BFF) eindringlich gebeten, die Flüchtlinge (ehemalige Kriegsgefangene und deren Angehörige) so schnell als möglich aufzunehmen, doch hatte das BFF eine abschlägige Antwort erteilt. Um seine Informantin zu schützen, publizierte Plüss, damals Verantwortlicher des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks in Schaffhausen, unter einem Pseudonym. Das Schweizer Fernsehen griff die Sache auf und schickte ein Team nach Kroatien. Nachdem der Beitrag in der Sendung «10vor10» gezeigt worden war, nahm der Bundesrat die Flüchtlinge auf.[353]

352 Gespräch mit Markus Plüss, 3. 4. 2018.
353 Gespräch mit Markus Plüss, 3. 4. 2018; AZ, 3. 11. 1993; Fernsehen DRS 10vor10, 26. 11. 1993.